

Wenn Steine reden könnten . . . . .

Dar ich die ehrenvolle Aufgabe habe, einen Gedenkstein zu geleiten, will ich ein Geleitwort schreiben.

Der Stein, den ich geleite, kommt aus St. Margarethen, jenem Dorf an der ungarischen Grenze, wo im August 1989 erstmals die Türen offen standen. Dieser Tag der "offenen Tür" ist zu einem vielbeachteten Ereignis geworden und hat im Bewusstsein der Öffentlichkeit und der Medien einen festen Platz gefunden. So soll dieser Stein aus dem Römersteinbruch ein Zeichen für die Öffnung der Grenzen sein. Die Besinnung auf die Geschichte zeigt, dass Kulturdenkmäler nicht an nationalstaatlichen Grenzen halt machen.

Der Stein aus dem Römersteinbruch ist aber auch ein sichtbarer Beweis für die langjährig bestehende Freundschaft zwischen Niederliebersbach und St. Margarethen im Burgenland. Der Stein verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart.

Sobald aber der Stein seinen Platz gefunden hat, wird mein Freund, Klaus Immesich, neben dem Stein, ein zukunftsweisendes Zeichen anbringen. Ein trompetenblütiger Pfeifenstrauch aus St. Margarethen, der nur dort gedeiht, wo auch die Weintrauben zur vollen Süße reifen, wird sich um den Stein aus dem Römersteinbruch ranken und wird wachsen und blühen, Jahr um Jahr. Dieses zukunftsweisende Zeichen soll der dritten Generation, den jüngsten Kulturträgern in Niederliebersbach, gewidmet sein: So fest wie da Stoa und so gut wie da Wei (n) is da Busch und des Mooll, da Mann und des Wei (b).

Niederliebersbach am 7. September 1997 - Maria Katter